Die kleine Entente gegen Karl IV.

Absperrung Ungarns und Mobilmachung.

Trotz aller Mitreise des Habsburgers aus Steinamanger fast stündlich meldenden Nachrichten scheint der frühere Kaiser sich recht viel Zeit zu lassen. Neuerdings wird seine Erkrankung als Hinderungsgrund für die Beendigung des Abenteuers ins Feld geführt, andere Mitteilungen besagen einfach, er wolle nicht weichen und bestehe darauf, die Geschicke Ungarns in die Hände zu nehmen. Die Haltung der Budapester Regierung ist in merkwürdiges Dunkel gehüllt. Sie, die sonst doch recht entschlossen gegen politische Gegner vorzugehen verstand, hat alle Energie verloren und soll ratlos sein. Die angrenzenden Staaten, die sich in Mitleidenschaft gezogen fühlen, wollen diesen Entschließungsmangel nicht mehr länger mitmachen, sie richten, wie es heißt, eine gemeinsame Note nach Budapest, in dem die sofortige Entfernung Karls recht deutlich gefordert wird.

Die gemeinsame Note der Regierungen der Tschechoslowakei, Südslawiens und Rumäniens verlangt, daß König Karl bis Donnerstag abend spätestens das ungarische Gebiet verläßt. Für den Fall, daß diesem Verlangen nicht stattgegeben wird, kündigt die Note an, daß sofort mit energischen Maßnahmen vorgegangen wird. Nach dieser Richtung hin ist die vollkommene Absperrung Ungarns vom Verkehr und die Mobilisation vorbereitet.

Die Tschecho-Slowakei hat vorläufig die Einberufung von zwei Jahrgängen in Aussicht genommen. Die Note der kleinen Ententemächte verlangt ferner, daß Ungarn nunmehr Anstalten macht, die Bedingungen des Friedensvertrages von Trianon auszuführen, insbesondere das Burgenland an Deutsch-Österreich abzutreten. Endlich wird in der Note die ungarische Regierung darauf hingewiesen, daß es notwendig ist, die dynastische Frage in Ungarn endgültig zu regeln.

Der tschecho-slowakische Minister des Äußern, Dr. Benesch, äußerte sich auf die Anfrage eines Pariser Blattes wie folgt: Die tschecho-slowakische Republik wird Garantien gegen die Wiederkehr der jetzigen Ereignisse verlangen. Allen denen, die an diesem Abenteuer irgendeinen Anteil gehabt haben, muß zu verstehen gegeben werden, daß solche verbrecherischen Versuche nicht ohne Sanktionen bleiben können. In dieser Hinsicht sind wir mit unsern Freunden der kleinen Entente einig. In der Slowakei sind alle notwendigen militärischen Maßnahmen bereits getroffen. Wenn bis zum nächsten Donnerstag das Abenteuer nicht endgültig zu Ende gegangen ist, werden die ersten von uns beschlossenen Maßnahmen zur Anwendung gelangen.

Welt- und Volkswirtschaft.

Der Stand der Mark.

Die nachstehende Tabelle besagt, wieviel Mark für 100 Gulden, 100 dänische, schwedische, norwegische, österreichische, ungarische oder tschechische Kronen, 100 schweizerische, belgische und französische Frank, 100 italienische Lire, sowie für 1 Dollar und 1 Pfund Sterling gezahlt wurden. („Brief" = angeboten; „Geld" = gesucht.)

Börsenplätze		4. 4. Geld	4. 4. Brief	2. 4. Geld	2. 4. Brief	Stand 1. 8. 14
Holland ...	Gulden	2135,85	2139,65	2142,85	2147,15	170 Mk.
Dänemark ..	Kronen	1122,85	1125,15	1131,35	1133,65	112 „
Schweden ..	Kronen	1446,05	1448,95	1444,55	1447,45	112 „
Norwegen ..	Kronen	986,50	988,50	991,50	993,50	112 „
Schweiz ...	Frank	1071,40	1073,60	1076,40	1078,60	72 „
Amerika ...	Dollar	61,63	61,77	62,03	62,17	4,40 „
England ...	Pfund	242,00	242,50	243,62	244,12	20,20 „
Frankreich ..	Frank	434,05	434,95	435,55	436,45	80 „
Belgien.	Frank	452,50	453,50	453,50	454,50	80 „
Italien	Lire	255,20	255,80	242,92	243,55	80 „
Öst.-Österreich	Kronen	16,35½	16,39½	16,03	16,07	85 „
Ungarn	Kronen	23,34½	23,40½	21,22	21,28	85 „
Tschechien ...	Kronen	82,60	82,80	82,60	82,80	85 „

Danach war also am 1. April die Mark in Pfennigen ungefähr wert in: Holland 7,8; Italien 31,6; England 8,3; Amerika 6,6; Frankreich 18,5.

Berliner Produktenbörse. Nichtamtlich sind am 4. April im Berliner Produktenverkehr folgende Preise ermittelt für 50 Kilogramm ab Station: Speiseerbsen 120—125 Mark, kleinere 110—115 M., Futtererbsen 95—106 M., Peluschken 88—92 M., Ackerbohnen 95—105 M., Wicken 60—85 M., Lupinen, neue, blaue 38—40 M., neue, gelbe —, Serradella 43—45 M., feine Saatqualitäten obiger Artikel über Notiz bezahlt, Raps 200—210 M. nom., Leinsaat 230—240 M. nom., Trockenschnitzel 49—53 M., Steffenschnitzel 76—80 M., vollwertige Zuckerschnitzel, helle 105—125 M., Rapskuchen 51—70 Mark, Leinkuchen 135—143 M., Torfmelasse 40—45 M., Wiesenheu, lose, gesund und trocken 20—22 M., gut, gesund und trocken 24—26 M., Stroh, drahtgepreßtes Weizen- und Roggenstroh 18,50 bis 20,50 M., gebündeltes 18—20 M., Roggenlangstroh 19—21 M., Haferstroh 17—18 M., Mais (Preise um 1¼ Uhr) lose frei Kahnwaggon Hamburg Plata bahnstehend 109 M., April 99—100 M., Mai 97—98 M., Weiße Scheine 23—25 M., rote 12,50—14 M.

* **Aufhebung der Zeitungspapier-Zwangswirtschaft.** Das Reichskabinett hat mit sofortiger Wirkung die Zwangsbewirtschaftung für Zeitungspapier aufgehoben. Das kann für die Presse von schwerwiegender Bedeutung sein, insofern, als darauf möglicherweise eine weitere Papierverteuerung eintritt.

* **Billige Tarife für Zeitungspapier.** In den nächsten Tagen tritt in Baden-Baden der Ausschuß der Verkehrsinteressenten der ständigen Tarifkommission der deutschen Eisenbahnen zusammen. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Erledigung der von den Verlegerverbänden wiederholt gestellten Anträge, das Zeitungsdruckpapier bei der Tarifisierung in dem Eisenbahngütertarif in die niedrigste Klasse einzureihen, wohin es seiner stofflichen Zusammensetzung nach gehört.

* **Gefährdung des deutsch-rumänischen Handels.** Nach einer Meldung hat der rumänische Ministerrat seine Verfügung, daß deutsche Importwaren nicht beschlagnahmt werden, widerrufen und verfügt, daß es keine Gewähr mehr dafür gibt, daß aus Deutschland importierte Waren nicht mit Beschlag belegt werden, selbst solche für die Industrie bestimmte. Zu gleicher Zeit verfügt er die Aufhebung aller in letzter Zeit unter Garantie erteilter Importbewilligungen.

Arbeiter und Angestellte.

Essen. (Die Lohnfrage der Bergbauangestellten im Ruhrgebiet.) Zur Besprechung der durch die Kündigung des Überschichtabkommens im Bergbau eingetretenen Herabsetzung des Einkommens der Bergbauangestellten fand eine Konferenz der Bergbauangestellten im Zentralverband der Angestellten statt. Nach eingehenden Beratungen wurde beschlossen, gemeinsam mit dem Verbande kaufmännischer Grubenbeamten, dem Gesamtverband der deutschen Angestelltengewerkschaften und dem Gewerkschaftsbund der Angestellten am 8. April eine neue Konferenz abzuhalten, in der die endgültige Stellungnahme festgestellt werden soll.

Generalstreikgefahr in England.

Einschränkung des Kohlenverbrauches.

Die wegen des Bergarbeiterstreiks vorbereiteten Bestimmungen über die Einschränkung des Kohlenverbrauchs sind ergangen. Der Hausverbrauch ist auf 50 Kilogramm wöchentlich festgesetzt, der industrielle im allgemeinen auf die Hälfte des regelmäßigen Bedarfs. In Versammlungen der Transportarbeiter und der Eisenbahner, die in London und anderen Zentren abgehalten wurden, traten die Redner sehr nachdrücklich für eine Aktion zur Unterstützung der Bergarbeiter ein. Sämtliche Verschiffungen von Kohle sind ohne Erlaubnis des Sekretärs für Bergwerke oder des Zolleinnehmers in jedem Hafen verboten.

Der Sekretär des Bergarbeiterverbandes, Hodges, sagte zu Beginn einer Rede in Conisborough (Yorkshire), er glaube, die Regierung rechne darauf, die Bergarbeiter durch Aushungerung zur Unterwerfung zu bringen. Wenn dies der Fall wäre, so sei das ein Verdammungsurteil für das ganze Volk, denn es würde Revolution bedeuten. Der übrige Teil der Rede indessen war in sehr gemäßigtem Tone gehalten.

Das Unterhaus beschäftigte sich mit Vermittlungsmöglichkeiten, um das Schlimmste abzuwenden. Das Schlimmste ist nämlich der drohende Sympathiestreik der Eisenbahner und Transportarbeiter, der schon fast sicher ist. Die Arbeiter Englands sind der Anschauung, daß, wenn die Kohlenarbeiter unterliegen, der Lohnabbau für alle Arbeiterkategorien nicht mehr aufzuhalten sei. Deshalb wollen sie helfen, den Kampf auszufechten. So wollen auch die Automobilarbeiter streiken, wenn die Regierung versuchen sollte, einen Lebensmittelnotdienst mit Lastautos einzurichten.

Drei Millionen Arbeitslose.

„Sunday Expreß" zufolge beträgt die Zahl der Arbeitslosen bereits drei Millionen. Täglich kommen neue Tausende hinzu. Bisher hat keinerlei Anregung, weder von seiten der Regierung, noch von seiten der Bergwerksbesitzer oder der Arbeiter stattgefunden. Die Regierung hat jedoch beschlossen, die Bergwerke vor dem Ersaufen zu bewahren. Sir Robert Horne erklärte im Namen der Regierung, der Versuch der Bergarbeiter, den Staat einzuschüchtern, dürfte nicht gelingen. Freiwillige zur Bedienung der Pumpen in den Bergwerken und zu ihrer Rettung müssen aufgeboten werden. Die Regierung müsse für den etwa notwendig werdenden Schutz dieser Freiwilligen Vorsorge treffen. — Das Arbeitermitglied des Parlaments, James Sexton, schreibt, die kommende Woche bringe ernste Entscheidungen in der Frage des Friedens in der Industrie, und es werde gar nicht überraschend sein, wenn aus reiner Verzweiflung zur Verteidigung einer gemeinsamen Sache der Arbeiterdreibund zum ersten Male seit seinem Bestehen in Tätigkeit treten würde.

„Observer" erwartet, daß der Arbeiterdreibund diese Woche zweifellos versuchen werde, zu verhandeln. Das Blatt kann nicht glauben, daß die Arbeiter einen sicheren wirtschaftlichen Selbstmord mit offenen Augen begehen werden. Jeder weitere Streik bringe Großbritannien einen neuen Verlust auf dem Weltmarkt. Die augenblickliche Lage sei auf die in der ganzen Welt vorherrschenden Verhältnisse zurückzuführen und könne niemals durch einen Klassenkampf beseitigt werden. Weder die Bergarbeiter noch die Bergwerksbesitzer seien verantwortlich für die verhängnisvollen Fehler, die bei der Behandlung der Reparationsfrage begangen wurden und die zur Vernichtung des englischen Kohlenhandels mit Frankreich geführt hätten.

Amerikaner gegen die schwarze Schmach.

Massenproteste.

Im Madison Square Garden, dem größten Etablissement von Newyork, hat eine Massenversammlung der Elemente stattgefunden, die gegen die Verwendung der farbigen Truppen Frankreichs im besetzten Gebiet protestierten. Die Zahl der Teilnehmer wird nicht genannt; aber man kann auf sie aus der Tatsache schließen, daß tausend Polizisten beordert waren, um die Ordnung aufrechtzuerhalten.

Die Versammlung verlief, nachdem ein paar Störenfriede an die Luft gesetzt waren, in voller Einmütigkeit und zeigte mit überzeugender Klarheit, eine wie große Menge Menschen während der Kriegszeit im freien Amerika mundtot gemacht waren.

Der Hauptredner war Dr. von Made, Vorsitzender eines deutschfreundlichen Vereins. Als dieser erwähnte, daß der amerikanische Staatssekretär Colby die Nachrichten von dem Auftreten der Neger in den Rheinlanden für übertrieben und für Erfindungen „deutscher Propaganda" bezeichnet hatte, erhob sich ein Sturm der Entrüstung. Dr. von Made nannte Colby einen Lügner und verlas die ihm aus Deutschland zugegangenen Berichte. Ein anderer Redner erwähnte den Namen des jetzt abgetretenen Präsidenten Wilson. Die Versammlung antwortete mit Zischen. Ein dritter forderte die Deutschen und die Irländer Amerikas auf, einmütig zusammenzustehen, damit die Welt von der Brutalität der Siegermächte erlöst werde. Es wurde zum Schluß eine Resolution angenommen, die dem Kongreß übermittelt werden soll. In dieser wird auf die von den Franzosen begangene Kulturschande hingewiesen und der Kongreß aufgefordert, die Anträge des Kongreßmitgliedes Britton zu unterstützen.

Dieser Abgeordnete Fred A. Britton hat an der Versammlung nicht teilgenommen. Er hält sich zu Washington auf, hat aber dort Gelegenheit genommen, das Auftreten der amerikanischen Liga gegen die schwarze Schmach öffentlich zu besprechen. Er sagte, es handle sich durchaus nicht um ein Eingreifen zugunsten Deutschlands. Die Bewegung sei eine christliche und verteidige vor allem die Würde der Frau. Es ist mein fester Entschluß, sagte er, den Scheinwerfer der Kritik so lange auf die entsetzliche Lage im besetzten Gebiet zu richten, bis ich die Überzeugung erlangt habe, daß die französische Regierung für Abhilfe gesorgt hat. Von einer amerikanischen Dame, die sich in Deutschland aufhält, Fräulein Ray Beveridge, ist eine Kabelnachricht eingelaufen, in welcher diese anregt, eine Kommission amerikanischer Bürger in das Rheinland zu schicken, um ihre Angaben nachzuprüfen. Es stehen zurzeit 20 000 Neger im besetzten deutschen Gebiet, und ihr Auftreten ist für jeden, der Gefühl für die Würde weißer Frauen hat, himmelschreiend. Britton ist der Ansicht, daß die Entsendung einer solchen Prüfungskommission nach Deutschland überflüssig sei, denn die Greuel der Schwarzen sind durch die Berichte des früheren amerikanischen Generals Henry Allen, der in Koblenz kommandierte, festgestellt worden. Zwei Gründe, sagte Britton, seien für das Vorgehen der Franzosen maßgebend. Einmal wollten sie den besiegten Feind von Grund auf demütigen, und zweitens erwarteten sie davon eine Stärkung ihrer schwarzen Truppen zu französischen Kolonialtruppen.

Daß der Amerikaner, auch der englisch gesinnte, sich an der Seite solcher Bundesgenossen äußerst unbehaglich fühlt, liegt auf der Hand. M.

Aprilscherze.

Alter und Herkommen der Sitte.

Wie mag die Sitte entstanden sein, Leichtgläubige, besonders Kinder „in den April zu schicken"?

Ein lothringischer Prinz, wird erzählt, war bei dem französischen König Ludwig XIII. in Ungnade gefallen und saß auf einem Schloß bei Nancy gefangen. Aber am 1. April gelang es ihm, die Wächter zu täuschen; er schwamm über die Meurthe und erlangte seine Freiheit wieder. Davon soll die Täuschung des Aprilschickens erst in Frankreich und später in anderen Ländern herrühren.

Eine andere Geschichte ist die vom Reichstag zu Augsburg im Jahre 1530. Dort wurde über den Türkenkrieg verhandelt. Religionsstreitigkeiten waren zu verhandeln und vieles andere. Auch sollte das in Deutschland wieder einmal sehr verfahrene Münzwesen geordnet werden. Darauf wartete die Geschäftswelt sehr, aber es kam immer etwas dazwischen. Endlich wurde ein besonderer Tag als „Münztag" angesetzt, und zwar sollte das der 1. April sein. Da wurde nun viel in „Valuta" spekuliert, und alles war gespannt auf den 1. April, an dem sich entscheiden mußte, wie viel all die Schieber und Spekulanten gewonnen oder verloren hatten. Der 1. April kam, aber es lag wieder so viel anderes Wichtiges und Dringendes vor, daß man zur Regelung des Münzwesens nicht kam. So waren denn alle die Spekulanten angeführte Narren, und der 1. April wurde der Tag der Narren genannt.

Wem diese Erklärung nicht genügt, für den gibt es noch eine andere. Der Evangelist Lukas erzählt, daß Maria nach der Verkündigung des Engels über das Gebirge ging, um ihre Freundin Elisabeth zu besuchen. Zur Erinnerung an diesen Weg Marias über das Gebirge habe man irgendwo im Gebirge eine Kapelle gebaut, aber vielen Talbewohnern war der Weg zu umständlich. Das ärgerte die Frommen, und um die Trägen zu bestrafen, schickten sie diese unter allerlei Vorwänden an entlegene Orte, um etwas zu holen, was es nicht gab. Wenn sie dann unverrichteter Sache zurückkamen, wurden sie tüchtig ausgelacht. Das geschah am 1. April, weil ausgerechnet worden war, jener Gang der Jungfrau Maria sei am 1. April geschehen.

Noch andere leiten die Sitte davon ab, daß zu Ostern in früheren Zeiten die Geistlichen auf der Kanzel gelegentlich allerlei Späße in die Predigt einflochten und das Volk zum Lachen brachten. Nun fällt ja Ostern zwar in diese Gegend, aber doch nicht gerade auf den 1. April. Auch in den Osterspielen kam allerlei vor. Es wurde z. B. die Szene am Grabe dargestellt, wie die Frauen kommen und das Grab leer finden; bestürzt sitzen die vier Wächter dabei. Da kommt ein anderer Kriegsknecht und lädt sie ein, zu Pilatus zu kommen und mit ihm das Ostermahl zu essen. Das hieß, die vier blamierten Wächter böse in den April schicken, denn der Statthalter würde sie ja wohl nicht sänftlich begrüßt haben. Aber warum gerade am 1. April?

Daß der April ein wetterwendischer Monat ist, der die Leute gern „in den April" schickt, weiß man. „Aprilwetter und Rosenblätter, Herren- und Frauengunst vergehen wie Rauch und Dunst." „Aprillenblut (d. h. -blüte) tut selten gut." „Aprillenwetter und Frauensinn sind veränderlich von Anbeginn." „Wenn der April wie ein Löwe kommt, geht er wie ein Lamm." „Wer im April geboren wird, verbrennt sich im August den Kopf." „Ein Kind, geboren im April, wird hundert Jahr alt — wenn Gott will!" So gibt es hundert sprichwörtliche Redensarten von der Unzuverlässigkeit dieses Monats.

Sollte nicht am Ende der Name „April" mit dem volkstümlichen Begriff des „Prellens" zusammengebracht sein? Geprellt ist wohl schon jeder am 1. April worden. Zwar dürfte es abgekommen sein, die Kinder nach Mückenfett oder Krebshaut in die Apotheke zu schicken, wo der durch das ewige dumme Fragen nervös gewordene Provisor sie unwirsch hinauswarf, auch läßt man sie wohl nicht mehr beim Brauer einen Ohrlöffel holen, um dem Vieh die Ohren damit zu reinigen. Aber es gibt immer noch andere Aprilscherze genug.

Wen es trifft, der soll sich nicht zu sehr darüber ärgern. Es ist immer ein Zeichen von Beliebtheit, wenn man so behandelt wird; was sich neckt, liebt sich. M.

Sächsische und lokale Mitteilungen.

Naunhof, den 5. April 1921.

Merkblatt für den 6. April.

Sonnenaufgang	5⁵⁰	Mondaufgang	4⁰⁰ N.
Sonnenuntergang	6⁰⁰	Monduntergang	4⁰⁰ M.

1528 Albrecht Dürer gest. — 1884 Dichter Emanuel Geibel gest. — 1920 Besetzung des Mainganes durch die Franzosen.

† **Himmelserscheinungen im April.** Die Tageslänge nimmt im Laufe dieses Monats weiter um 1 Stunde 54 Min., nämlich von 12 Stunden 52 Min. bis auf 14 Stunden 46 Min., zu. In den Vormittagsstunden des 8. April findet eine ringförmige Sonnenfinsternis statt; sie erstreckt sich über die nördliche Küste Asiens, Europa, Nordwestafrika, den nordöstlichen Teil des atlantischen Ozeans und die nördlichen Polargegenden. In Deutschland beginnt die Verfinsterung, die bis zu 80 Prozent des Sonnendurchmessers beträgt, morgens 8¾ Uhr und endigt um 11¼ Uhr. — Den Mond sehen wir zu Anfang des Monats als abnehmende Sichel. Am 8. haben wir Neumond, am 15. erstes Viertel, am 22. Vollmond und am 30. letztes Viertel. Eine totale Mondfinsternis, die am 22. d. M. stattfindet, wird bei uns nicht sichtbar sein. Von den Planeten bleibt der Merkur auch in diesem Monat unsichtbar. Die Venus verschwindet allmählich in der Abenddämmerung; sie kommt am 22. in die untere Konjunktion zur Sonne und erscheint als Morgenstern wieder. Die Sichtbarkeitsdauer des Mars, der am westlichen Sternenhimmel zu finden ist, nimmt von 1 Stunde auf ¼ Stunde ab. Der Jupiter ist zunächst noch die ganze Nacht, später etwa 6½ Stunden im Süden zu finden. Der Saturn ist auch in diesem Monat noch die ganze Nacht hindurch zu beobachten.

□ **Keine Verwendung des Tintenstiftes bei Zahlkarten.** Das bisher versuchsweise eingeführte Verfahren, Zahlkarten mit Tintenstift auszufüllen, hat nach einer Mitteilung des Reichspostministers bei den Postscheckämtern zu Schwierigkeiten und Weiterungen geführt. Ein allgemeines Bedürfnis zur Beibehaltung hat sich nicht erkennen lassen, da nur selten Zahlkarten, die mit Tintenstift ausgefüllt worden sind, eingegangen waren. Der Reichspostminister hat demgemäß das Verfahren wieder aufgehoben.

□ **Erhöhung der Telegraphennebengebühren.** Vom 1. 4. ab sind im Zusammenhange mit der Erhöhung der Telegraphengebühr im innerdeutschen Verkehr auf 30 Pfennig das Wort, mindestens 3 Mark für ein Telegramm, zum Teil auch die Telegraphennebengebühren erhöht worden. Danach kostet die Hinterlegung und Anwendung einer abgekürzten Telegrammanschrift jährlich 180 Mark. Für die Eilbestellung von Telegrammen nach Orten ohne Tele-